

nach Menne und Ossendorf nur eine Leitung gelegt hatte, lag auf der Leitung in Ossendorf ein Druck von 16 Atü. Dieser Mangel führte in Menne und besonders in Ossendorf zu immer häufigeren Rohrbrüchen. Dazu kam noch die starke Verkrustung der Rohrleitungen durch den hohen Kalkgehalt des Wassers. Auch stieg der Wasserverbrauch immer mehr, so daß die Maschinen überfordert wurden und der Wasserverbrauch eingeschränkt werden mußte oder, besonders in Hohenwepel, oft völliger Wassermangel herrschte. Daher beschloß im Jahre 1955 der Verbandsausschuß auf Anregung des Verbandsvorstehers, Amtsdirektors Wiemers, zur Beseitigung der Mängel eine Modernisierung des Werkes vorzunehmen. Mehrere Ingenieure wurden aufgefordert, Kostenanschläge einzureichen. Dipl.-Ingenieur Dr. Briehle, Büren, bekam den Auftrag, die gesamten Unterlagen, wie Zeichnungen, Berechnungen, Kostenanschläge usw., für die Erstellung eines neuen Werkes mit Erneuerung sämtlicher Leitungsrohre in allen Gemeinden in 2 Bauabschnitten auszuarbeiten. Die Gesamtkosten dieses Objektes wurden mit 1,2 Mill. DM beziffert. Der Verbandsausschuß beschloß zunächst den 1. Bauabschnitt fertigzustellen. Die Gesamtkosten hierfür waren auf 560.000 DM errechnet.

Davon sollten entfallen auf:

a) Pumpwerk Ossendorf mit Hebe- und Druckleitung	200.000,00 DM
b) Anschlußleitung zum neuen Hochbehälter am Heinberg	30.000,00 DM
c) Hochbehälter am Heinberg	100.000,— DM
d) Rohrnetz Ossendorf mit Umgehungsleitung	144.000,00 DM
e) Pumpwerk Menne	33.000,00 DM
f) Anschlußleitung Menne	38.000,00 DM
g) Wasserspeicheranlage Hohenwepel (Renovierungsarbeiten)	15.000,00 DM
Summe:	560.000,00 DM

Mit den ersten Arbeiten wurde im Jahre 1959 begonnen. Nach Ausführung des 1. Bauabschnitts war der Baukostenvoranschlag um 142.301,19 DM überschritten.

Es entfielen auf:

a) Pumpwerk Ossendorf mit Hebe- und Druckleitung	181.048,07 DM
b) Anschlußleitung zum Hochbehälter am Heinberg	39.500,53 DM
c) Hochbehälter am Heinberg	83.305,34 DM
d) Rohrnetz Ossendorf mit Umgehungsleitung	175.029,28 DM
e) Pumpwerk Menne	32.962,28 DM
f) Anschlußleitung Menne	34.367,33 DM
g) Wasserspeicheranlage Hohenwepel	37.154,37 DM
h) Ortsnetz Menne (teilweise)	40.763,36 DM
i) Ortsnetz Hohenwepel (teilweise)	30.319,26 DM
j) Hausanschlußkosten	47.851,37 DM
Summe:	702.301,19 DM

Die Rohrverlegungsarbeiten in der Gemeinde Ossendorf führte die Firma Heidbreder, Bad Salzuflen, aus. Mit den gleichen Arbeiten in Menne und Hohenwepel wurde die Firma Nolte, Daseburg, beauftragt.

Das Pumpenhaus in Ossendorf, der Hochbehälter auf dem Heinberg sowie die Zwischenpumpstation in Menne und die Renovierungsarbeiten am Hochbehälter in Hohenwepel wurden der Firma Ludwig Pfeiffer, Kassel, übertragen. Die Leitungsrohre lieferten die Buderus-Werke, Wetzlar. Die neuen Maschinenanlagen lieferte die Firma Klein, Schanzlin & Co., Frankenthal/Pfalz.

Das neue Pumpenhaus ist das modernste Gebäude seiner Art. Die Pumpen werden mit elektrischer Kraft getrieben. Jede Pumpe fördert in der Sekunde 20 Liter. Sobald die Pumpen das Wasser aus den Saugleitungen gesogen haben, läuft das Rohwasser in zwei große Filtrieranlagen. Hier wird es von Kalk- und Eisenbeimischungen gereinigt. Das Reinwasser wird zum Hochbehälter auf dem Heinberg gedrückt, der ein Fassungsvermögen von 600 cbm hat. Er ist in vier Kammern unterteilt. In einer Kammer ist ständig ein Wasservorrat von 100 cbm für Feuerlöschzwecke. Von diesem Hochbehälter bekommt die Gemeinde Ossendorf ihr Wasser. Die restlichen Gemeinden werden vom Hochbehälter in Hohenwepel versorgt.

Vom Hochbehälter am Heinberg aus drückt sich das Wasser durch eigene Kraft bis zur Zwischenpumpstation in Menne, die es zum Hochbehälter nach Hohenwepel weiterpumpt. Durch Elektrifizierung und Automatik

wird die Wassermenge in den Hochbehältern ständig kontrolliert. Komplizierte und feinfühligere Meßgeräte und Armaturen zeichnen jede kleinste Veränderung der Wassermenge mittels Fernschreiber auf. So hat der Leiter des Wasserwerkes laufend eine genaue Kontrolle.

Sollte die elektrische Kraft einmal ausfallen, kann immer noch mit einem Dieselmotor gefördert werden.

Sämtliche Anlagen, mit Ausnahme des Hochbehälters auf dem Heinberg, stehen im Eigentum des Verbandswasserwerkes Ossendorf.

Nach fast zweijähriger Bauzeit konnte die Neuanlage in Betrieb genommen werden.

Die Einweihungsfeier fand im Dezember 1961 im Gasthof „Lindenhof“ in Ossendorf statt. Sämtliche an der Ausführung der Neuanlagen beteiligten Firmen waren hierzu eingeladen. Auch Vertreter der Regierung, des Kreises, des Amtes und der angeschlossenen Gemeinden nahmen teil. Alle Gäste besichtigten zunächst die Wassergewinnungsanlagen, die allgemeinen und ungeteilten Beifall fanden.

Nun kann das Verbandswasserwerk Ossendorf wieder auf Jahrzehnte hinaus die angeschlossenen Gemeinden mit reichlichem und gutem Wasser auch in den trockensten Sommern versorgen.

Quelle: Archiv des Amtes Warburg-Land.

Die Spar- und Darlehnskasse Ossendorf

Im Jahre 1902 kamen in Ossendorf zahlreiche Einwohner auf den Gedanken, durch gemeinschaftliche Selbsthilfe ihre wirtschaftlichen Angelegenheiten zu verbessern und zu fördern. Darum gründeten sie am 16. Februar 1902 eine Spar- und Darlehnskasse. Hier konnten sie mitbestimmend und mitverantwortlich ihre verfügbaren Gelder zinsbringend anlegen und außerdem die Voraussetzungen für die Gewährung von Darlehn und Krediten schaffen.

Die gerichtliche Eintragung erfolgte am 20. Februar 1902.

Dem Vorstand der Kasse gehörten an:

als Vorsitzender Ortsvorsteher Albers,
als Stellvertreter Peter Nolte,
als Beisitzer Dominikus Berendes,
Anton Hoppe,
Heinrich Geilhorn.

Der Aufsichtsrat bestand aus
dem Vorsitzenden Pfarrer Butterbrodt,
seinem Stellvertreter Förster Drolshagen
und den Beisitzern Albert Kriwet,
Heinrich Hartmann,
Albert Dübbert,
Philipp Dübbert.

Der Geschäftsanteil betrug 30 Mark.

Der erste Rendant war Lehrer Potthast, der in seiner Wohnung ein Kassenzimmer einrichtete und mit 20.000 Mark Betriebskapital die Arbeit begann. Lehrer Potthast blieb Rendant der Kasse bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1926.

Weitere Rendanten waren:

1926 — 1931 Hauptlehrer Anton Knaup,
1931 — 1946 Josef Floren,
1946 — 1955 Anton Floren,
1955 — heute Peter Koch.

Die Kasse hat, trotz Krisenzeiten, Inflation und Währungsverfall, eine stetige Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. 1963 konnte sie das von ihr gemietete und durch einen Umbau zweckmäßig eingerichtete Haus Nr. 70 beziehen.

Die günstige Entwicklung der Spadaka macht der Stand des letzten Jahres besonders deutlich.

Der Jahresumsatz betrug 15.868.504,64 DM.

Das Eigenkapital der Kasse ist auf 90.000 DM angewachsen.

Einlagen:

Spareinlagen	917.612,29 DM
Einlagen i. lfd. Rechnung	225.246,22 DM
	<hr/>
	1.142,858,51 DM

Ausleihungen:

Darlehn	356.974,42 DM
Kredite in lfd. Rechnung	411.373,42 DM
	<hr/>
	768.347,84 DM

Die Spadaka zählt 225 Mitglieder.

Sie führt 1.036 Sparkonten,
334 Konten mit lfd. Rechnung,
83 Darlehnskonten.

Der Vorstand besteht aus
dem Vorsitzenden Josef Wiegard,
seinem Stellvertreter August Kohaupt,
dem Beisitzer Karl Schulz sen.

Dem Aufsichtsrat gehören an:
als Vorsitzender Heinrich Götte,
als Stellvertreter Anton Kriwet,
als Beisitzer Alois Stiewe.

Die Spar- und Darlehnskasse Ossendorf war und ist eine echte Einrichtung der Selbsthilfe geblieben, die auch weiterhin ihren Mitgliedern mit Rat und Tat in allen Geldgeschäften helfend zur Seite steht.

Männer-Gesang-Verein „Germania“

Im Sommer des Jahres 1893 wurde im Saale des Lindenhofes von 20 sangesfreudigen Männern der Gesangverein „Germania“ ins Leben gerufen. Der Zweck des Vereins, so heißt es in den Statuten, ist „die Pflege des Gesanges zur Veredlung und Erheiterung der Mitglieder“.

Bereits im Jahre 1903 erhielt der Verein bei der Feier seines zehnjährigen Bestehens seine Fahne.

In den folgenden Jahren hatte der Verein schwer zu kämpfen gegen den neu gegründeten Männer-Gesang-Verein.

Während des 1. Weltkrieges ruhte das Vereinsleben. Darum konnte auch das 25jährige Stiftungsfest im Jahre 1918 nicht gefeiert werden.

Am 19. Juni 1921 verschmolzen sich die beiden Vereine zu einem Verein unter dem Namen Männer-Gesang-Verein „Germania“ Ossendorf.

Für seine im 1. Weltkriege gefallenen Sangesbrüder ließ der Verein eine holzgeschnittene Ehrentafel anfertigen, die am 3. Februar 1923 in einer Gedenkstunde im Saale des Lindenhofes enthüllt wurde. Leider ist dieselbe im 2. Weltkrieg zerstört.

Sein vierzigjähriges Stiftungsfest feierte der Verein am 14. Mai 1933.

Der 2. Weltkrieg unterbrach wiederum die Sangesstätigkeit und ließ die Feier des 50jährigen Bestehens nicht zu.

Am 14. Mai 1949 begannen die Gesangsstunden von neuem.

Im Oktober 1952 wurde dem Männer-Gesang-Verein ein gemischter Chor angegliedert.

Am 14. Juni 1953 feierte der Gesangverein sein 60jähriges Bestehen. An der festlichen Veranstaltung nahmen 12 Vereine aus der Nachbarschaft teil. An seinem Jubelfeste zählte der Verein 7 Ehrenmitglieder, 35 aktive und 5 passive Mitglieder.

Möge der Männer-Gesang-Verein „Germania“ auch in der Zukunft weiter wachsen, blühen und gedeihen zur Freude seiner Mitglieder und zum Wohle der Gemeinde.

Der Musikverein Ossendorf

Im Jahre 1924 versammelten sich mehrere musikbegeisterte junge Männer in der Gastwirtschaft zum Heinturm und gründeten einen Musikverein. Die treibende Kraft war der Schuhmachermeister Johannes Kleinhaus, ein ehemaliger Militärmusiker. Er übernahm auch die Ausbildung der jungen Musiker und die Stabführung der Kapelle.

Der Verein erstarkte rasch, und die Musikkapelle stand bald in der ganzen Gegend in großem Ansehen. Sie mußte häufig zu kirchlichen und weltlichen Anlässen aufspielen.

Der 2. Weltkrieg unterbrach das blühende Vereinsleben, das erst im Jahre 1948, als langsam wieder normale Zeiten eintraten, zu neuer Tätigkeit erwachte. In die Lücken, die die im Kriege gefallenen aktiven Mitglieder hinterlassen hatten, traten neue begeisterte Nachwuchskräfte.

Der Musikverein hat sich einen festen Platz in der Dorfgemeinschaft erworben; denn er hat bei allen freudigen und traurigen Gelegenheiten mitgeholfen, das Ansehen des Dorfes zu fördern.

Möge der Musikverein für alle Zeiten eine tragende Säule des kulturellen Lebens in der Dorfgemeinschaft bleiben.

Sitten und Bräuche im Jahreslauf

Die Kinder ziehen Silvester von Haus zu Haus und singen:

1. Silvester, Silvester, der Kuchen ist gar,
nun gib mir ein Stück, dann wünsch ich Neujahr!
2. Ich bin ein kleiner König,
gib mir nicht zu wenig,
gib mir nicht zu viel
mit dem dicken Besenstiel.
3. Hier wohnt ein reicher Mann,
der mir was geben kann.
Glücklich soll er leben,
glücklich soll er sterben
und den Himmel erben!
4. Ich steh auf kaltem Steine,
mir frieren meine Beine.
Laß mich nicht so lange stehn,
ich will noch ein Häuschen weiter gehn.

Erhielten die Kinder keine Gabe, so sangen sie:

Dies Haus, das steht auf einem Pinn,
da wohnt ein alter Geizhals drin!

Am Neujahrstage versucht einer dem anderen das „Neujahr“ abzugewinnen, indem er ihm mit seinem Wunsche zuvorkommt.

An den Fastnachtstagen singen die Kinder:

Ich hab' gehört, ihr hätt' geschlacht,
ihr hätt' mir eine Wurst gemacht.
Laßt die kleinen hängen,
gebt mir von der langen,
gebt mir ein Stück Speck,
dann lauf ich wieder weg!

Die kleinen Kinder aber rufen:

E Wu, e Ech, e Pan!
(Eine Wurst, ein Ei, ein Pfennig!)

Es ist ein alter Brauch in Ossendorf, daß die Jungen vor Palmsonntag zum Palmkätzchensuchen ins Feld hinausziehen. Die Weidenkätzchen wurden früher mittels Weidenbänder an einem Stock befestigt.

Am Karsamstag zieht die Schuljugend mit einem Leiterwagen durchs Dorf und sammelt Stroh und Reisig fürs Osterfeuer. Dabei singt sie:

Strauh, Strauh füert Osterfüer,
düt Johr is et gar nich düer!
Strauh, Strauh, Strauh!

Das Osterfeuer wird am 1. Ostertage auf dem Ravensberge abgebrannt.

Ein altdeutscher Brauch ist die Krautweihe am Feste Mariä Himmelfahrt. Das Krautbund wird vor dem Feste von der Schuljugend gesammelt. Jungen und Mädchen ziehen hinaus und suchen Goldknöpfchen (Rainfarn), Tausendguldenkraut, Donnerdistel, Königskerze, Liebfrauenbettstroh (Hartheu), Schafgarbe, Wermut, Steinwurz, Knoblauch, Teufelsabbiß und Ackerklee.

In der Krautweihe haben wir, wie uns die Benediktionsformeln zeigen, einen alten Brauch vor uns. Ursprünglich galt die Weihe nur den Heilkräutern. Erst später sind Roggen- und Weizenähren hinzugekommen. Neuerdings wird in die Mitte des Krautbundes ein Apfel gesteckt.

Am Kirchenpatronatsfest (Johannes Enthauptung), das auch gleichzeitig das Fest des Schützenpatrons ist, begleiten die Schützen die Prozession zur Johannes-Kapelle. Anschließend machen sie einen Marsch durchs Dorf mit einer Parade vor dem Pfarrer. Am Abend vor dem Feste findet ein Zapfenstreich statt.

Am Barbaratage (6. 12.) wird ein Kirsch- oder Apfelbaumzweig im warmen Zimmer ins Wasser gestellt, damit er um die Weihnachtstage Blüten und Blätter trägt. Sind viele Blüten vorhanden, so erhofft man ein reiches Obstjahr.

Am Nikolaustage (6. 12.) erscheint der hl. Nikolaus mit dem Knechte Ruprecht. Er beschenkt die guten Kinder, während sein Knecht die bösen mit der Rute straft.

Am 21. Dezember, dem Feste des Apostels Thomas, wird das Kind, das zuletzt zur Schule kommt, „Thomasesel“ genannt und bekommt Heu und Häcksel auf seinen Platz gestreut.

WETTERREGELN

Fabian und Sebastian
lassen den Saft in die Bäume gahn.
Wenn es im Februar stürmt und schneit,
dann ist der Frühling nicht mehr weit.
Lichtmeß hell und klar
gibt ein gutes Roggenjahr.
Nasser April verspricht der Früchte viel.
Wer schläft im Mai,
schreit im September: Oweih!
Gewitter im Mai
singt der Bauer: Juchhei!
Vor Johanni bitt um Regen,
nachher kommt er ungelegen.
Hundstage hell und klar
zeigen an ein gutes Jahr.
Was der August nicht kocht,
läßt der September ungebraten.
Hält der Baum die Blätter lange,
ist mir später Winter bange.
Scharren die Mäuse tief sich ein,
wird ein strenger Winter sein.

SCHERZHAFTE WETTERREGELN

Wenn der Hahn kräht auf dem Mist,
dann ändert sich das Wetter, oder es bleibt wie es ist.
Wenn es regnet, dann machen wir es wie die Kleinenberger.
Wir lassen's weiterregnen, bis es aufhört.

Aus den Chroniken der Gemeinde

- 1803 Durch den Reichsdeputationshauptschluß wurde das Hochstift Paderborn aufgehoben und dem König von Preußen als erbliches Fürstentum zugeteilt. Preußen hatte aber eben die Verwaltung unseres Gebietes übernommen, als Napoleon schon die Preußen ablöste und seinen Bruder Hyronimus zum König von Westfalen mit der Hauptstadt Kassel machte (1807).
- 1808 wurde in Ossendorf eine Communal-Baumschule angelegt.
- 1809 In diesem Jahre begann der Bau der Chaussee Paderborn-Kassel. Die Gemeinde pflanzte auf dem Bruch 270 Pappeln an. Die meisten wurden aber von schlechten Leuten ausgerissen oder abgehauen.
- 1811 war wegen eines starken Hagelwetters eine Mißernte. Die Gemeinde erhielt einen Nachlaß von 900 Franken an der Gemeindesteuer.
- 1816 Wegen der schlechten Ernte wurde der Gemeinde $\frac{1}{3}$ der Grundsteuer nachgelassen.
- 1817 war wieder eine Mißernte zu verzeichnen. Die Gemeinde erhielt $\frac{2}{3}$ der Grundsteuer nachgelassen.
- 1818 Unsere Gemeinde hatte 93 Häuser, 84 Christen- und 9 Judenhäuser. Die Einwohnerzahl betrug 570, davon waren 512 Christen und 58 Juden.
Fruchtarten, die hier angebaut wurden, sind: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Bohnen, Erbsen, Wicken, gewöhnlicher Klee, seit einigen Jahren auch etwas Luzern und Esparsette und ziemlich viel Flachs, den die Töchter und Mägde der Familien zu Garn spannen und auch zu Leinwand webten.
Die Steuern und Abgaben betragen in diesem Jahre:

	Thl.	Gr.	Pf.
a) Alte Schatzung	290	12	0
b) Exemten	89	15	6
c) Personalsteuer	175	06	5
d) Gewerbesteuer	21	18	7
e) Dienst-, Pflug, Mähe- und Rauchhühnergeld an den Domänen- erheber zu Dringenberg	131	15	6
f) Grundzins von der Gemeindemühle	30	00	0
	738	07	6

- 1819 pflanzte die Gemeinde am Nörschen Thy 57 veredelte Obstbäume an.
- 1820 Im September hörten die Personal-, Mahl-, Schlacht- und Konsumtionssteuern auf. An deren Stelle trat die Klassensteuer.
- 1822 wurde eine neue preußische Silbermünze eingeführt. 1 Taler hat 30 Silbergroschen, 1 Silbergroschen 12 Silberpfennige.
- 1823 wurden weitere 44 Obstbäume gepflanzt, die aber größtenteils gestohlen wurden.
- 1824 wurde der Salzzwang eingeführt. Die Gemeinde mußte aus dem Magazin in Warburg pro Person und pro Jahr 12 Pfund Salz abnehmen und verteilen.
- 1826 Am 11. Juni zündete der Blitz das Wohnhaus der Witwe Christian Berendes, Nr. 76, das zum Teil abbrannte. Der starke Regen verhinderte ein weiteres Ausbreiten des Feuers.
In diesem Jahre kostete
- | | |
|----------------------------|--------------------|
| 1 Berliner Scheffel Weizen | 1 Taler, |
| 1 Berliner Scheffel Roggen | 15 Silbergroschen |
| 1 Berliner Scheffel Gerste | 18 Silbergroschen, |
| 1 Berliner Scheffel Hafer | 16 Silbergroschen. |
- 1828 wurde der Nörder Weg zum Teil chausseeartig verbessert. Die Gemeinde pflanzte an beiden Seiten der Straße nach Warburg Obstbäume an.
- 1829 war ein sehr nasses Jahr. Darum konnte die Wintersaat nicht ausgestreut werden.
- 1830 Es wurde zwar im Frühjahr gesät, aber teils mußte man die Äcker wieder umpflügen, teils war der Ertrag sehr gering.
Am 6. Januar, um 4 Uhr nachmittags, schlug der Blitz in das Wohnhaus des Abraham Wittgenstein, Nr. 20, und zündete. Der Brand konnte aber bald wieder gelöscht werden.
Auch dieses Jahr brachte eine Mißernte.
- 1831 Der Roggen hatte sehr unter Schneckenfraß zu leiden. Die Feldfrüchte wurden durch Hagel sehr beschädigt. Vom 17. Dezember 1831 bis einschließlich 12. Juni 1832 sind in Ossendorf in Kantonicierung (Ortsunterkunft) gewesen vom Königl. Preußischen 7. Kürassier Regiment 4. Eskadron: 1 Leutnant, 2 Unteroffiziere und 27 Kürassiere.
- 1832 Das Jahr brachte eine gesegnete Ernte.
- 1833 Die Ernte war mittelmäßig.

- Am 18. Dezember herrschte ein starker Sturm. Er beschädigte viele Hausdächer und brachte das Haus des Bernhard Nolte zum Einsturz.
- 1834 war ein trockener Sommer. Die Früchte wurden rasch notreif und waren unergiebig.
- 1835 Die Ernte der Wintersaat war mittelmäßig. Die Sommerfrucht hatte sehr unter Raupenfraß zu leiden.
- 1836 brachte eine reiche Ernte.
- 1837 Die Ernte war mäßig.
In der Nacht vom 24. zum 25. September ist das dem Abraham Wittgenstein gehörende Haus Nr. 20 nebst angebauter Scheune abgebrannt.
- 1838 In diesem Jahre wurde das Pfarrhaus von der Gemeinde durch den Bauunternehmer Meisohle aus Wormeln neu errichtet. Die Kosten betragen 2.096 Taler 18 Silbergroschen 2 Pfennige.
Das Jahr brachte eine gute Ernte.
- 1839 Roggen und Sommerfrüchte brachten reiche Ernte, der Weizen hat sehr gelitten. Er wurde schwarz am Halm und hatte kleine Körner.
- 1840 Es gab eine reiche Ernte. Viel Regen machte aber die Erntearbeiten beschwerlich und langwierig.
Grummet wurde nicht geerntet.
- 1841 Am 30. April ist Christian Bielefeld aus Ossendorf von einem Frachtwagen auf der Chaussee zwischen Scherfede und Kleinenberg über die Beine gefahren und nach mehreren Stunden gestorben. Am 27. Oktober verstarb an den Folgen eines Sturzes vom Boden der Knecht des Josef Menne, Johannes Drolshagen aus Hohenwepel.
Das Jahr brachte eine mittlere Ernte.
- 1842 Auch in diesem Jahre war die Ernte mittelmäßig.
Im Frühjahr sind von der Gemeinde aus den 2 geborstenen Glocken 2 neue gegossen und am 19. Mai von Pfarrer Kruse im Beisein von Pfarrer Pees aus Hohenwepel feierlich geweiht. Die Glocken tragen die Namen: Maria und Michaelis.
- 1843 Die Straße nach Menne-Beverungen wurde begonnen. Dabei mußte das Haus Nr. 50 abgebrochen werden. Die Gemeinde mußte für diesen Weg, soweit ihre Feldmark reichte, das erforderliche Steinmaterial unentgeltlich anfahren und dazu noch 700 Taler Baukosten bezahlen.
Das Winterkorn war mittelmäßig, das Sommerkorn gut, der Klee

- schlecht. Kartoffeln gab es fast keine. Am 27. November ist der Sohn des Ölmüllers Johannes Fehring in der Diemel ertrunken.
- 1846 In diesem Jahre wurde der Bau der neuen Straße von Ossendorf nach Beverungen beendet und die Straße dem öffentlichen Verkehr übergeben.
- 1847 Wegen der sehr schlechten Kartoffelernte des Vorjahres mußte die Gemeinde für 233 Taler 10 Silbergroschen Pflanzkartoffeln verteilen. Außerdem zahlte die Kirchenkasse 50 Taler für die Bedürftigen in Ossendorf und Nörde. Auch der Schützenverein stellte 50 Taler, die er von der Landesmutter als Geschenk erhalten hatte, zur Verfügung.
Die Kornernte war gut.
Die Gemeinde zählte 814 Einwohner.
- 1848 Das Jahr brachte eine gesegnete Ernte. Nur die Kartoffeln waren viel krank.
Auch in unserm Dorfe gärte es. Darum wurde des Nachts eine Bürgerstreife eingesetzt. Zu Unruhen kam es aber nicht.
- 1849 hatten wir eine mittlere Ernte.
Das Dorf zählt 865 Einwohner, 771 Katholiken, 11 Protestanten und 83 Juden.
- 1850 Am 12. Oktober, mittags 1 Uhr, ist das Haus des Johannes Volmert, Nr. 86, abgebrannt.
Die Ernte war schlecht.
Im Jahre 1850 wurde im Kurfürstentum Hessen durch die Landstände eine revolutionäre Steuerverweigerung proklamiert. Dadurch geriet der Kurfürst in Not und mußte Zuflucht beim Deutschen Bund in Frankfurt nehmen. Dem Kurfürsten wurde vom Deutschen Bund eine Armee von mehreren tausend Mann, welche aus Österreichern und Bayern bestand, zur Verfügung gestellt. Diese rückte in Hessen ein und stellte die Ruhe wieder her. Dieser Umstand bewog den König von Preußen, die hessische Grenze militärisch zu besetzen.
Das 18. preußische Infanterie-Regiment rückte nach Paderborn. Das 2. Bataillon dieses Regimentes wurde am 11. Oktober in Warburg, Ossendorf und Rimbeck einquartiert. Am 22. Oktober rückte das Bataillon näher an die hessische Grenze und nahm in Herlinghausen Quartier.
Im Kreise Warburg standen jetzt das 18. Infanterie-Regiment, das 12. Husaren-Regiment, das 4. Kürassier-Regiment mit schweren

und leichten Geschützen und den dazugehörigen Pulverwagen, das 31. Infanterie-Regiment, das 32. Infanterie-Regiment und eine Ingenieur-Abteilung. Alle Orte des Kreises lagen voll Militär. Das Hauptquartier war in Warburg.

Am 2. November, mitten in der Nacht, bei Sturm und starkem Regen, brachen die gesamten Truppen auf und marschierten nach Kassel.

In den nächsten Tagen folgten ständig neue Truppen nach.

Am 6. November proklamierte der König von Preußen die Mobilmachung der gesamten Streitkräfte. Alles mußte eintreten, auch das erste und zweite Aufgebot der Landwehr. Der Kreis Warburg mußte binnen dreier Tage 350 Pferde stellen, davon unsere Gemeinde sieben. Bei Fulda und Hersfeld standen sich die Preußen und die Bundestruppen gegenüber.

Es kam jedoch nicht zur offenen Schlacht, sondern der Friede wurde in letzter Minute gerettet.

In dieser Zeit hatte Ossendorf an Einquartierung: vom 11.—22. Oktober 1 Hauptmann, 2 Offiziere und 85 Mann vom 2. Bataillon 18. Inftr.-Regiment;

am 22. Oktober 1 Eskadron vom 12. Husaren-Regiment, bestehend aus 75 Mann und 82 Pferden;

vom 23. Oktober — 2. November 1 Offizier und 60 Mann der 12. Kompanie 18. Inftr.-Regiment; und 1 Rittmeister, 2 Offiziere und 70 Reiter von der 2. Eskadron 4. Kürassier-Regiment;

am 22. November 1 Abteilung des 7. Artillerie-Regiments bestehend aus 1 Offizier, 70 Mann und 70 Pferden;

vom 13. November — 29. November 1 Detachement der Monditions-Kolonnen Nr. 41 7. Artillerie-Brigade, bestehend aus 1 Offizier, 23 Mann und 38 Pferden;

am 25. November 103 Mann von der 3. Kompanie des 18. Inftr.-Regiments;

am 26. November 1 Offizier und 94 Mann von der 3. Kompanie des 13. Inftr.-Regiments Münster;

am 4. Dezember 2 Offiziere, 135 Mann der 2. Kompanie Landwehr-Regiment Geldern;

am 3. Dezember 1 Offizier, 75 Mann und 76 Pferde vom 8. Ulanen-Regiment;

am 7. Dezember 1 Hauptmann, 2 Offiziere, 127 Mann 2. Komp. 1. Batl. 17. Landwehr-Regiment Wesel;

- vom 13.—15. Dezember 4 Offiziere, 221 Mann und 3 Pferde des 2. Batl. 16. Landwehr-Regiment Iserlohn;
vom 15.—22. Dezember der Stab des 3. Batl. 16. Landwehr-Regiment Meschede: 1 Batl.-Kommandeur, 3 Offiziere, 33 Mann und 33 Pferde;
in der gleichen Zeit 3 Offiziere und 110 Mann der 9. Komp. 3. Batl. 16. Landwehr-Regiment Meschede.
Für die Einquartierung wurde ein Quartiergeld von 411 Taler, 11 Silbergroschen, 3 Pfennig gezahlt.
- 1851 Am 23. Dezember, um 5 Uhr nachmittags, brannte das Doppelhaus des Ackermannes Johannes Kriwet und des Schuhmachers Dominikus Flore ab, wobei die meiste Habe verbrannte.
- 1852 In diesem Jahre bestand die Gemeinde aus 129 Häusern mit 156 Haushaltungen. Es wurden 883 Einwohner gezählt, davon waren 786 Katholiken, 12 Protestanten und 85 Juden.
- 1853 Am 15. Februar, um zehn Uhr morgens, geriet der Ölmüller Johannes Fehring unter das Wasserrad der Mühle und ertrank. Dieses Jahr brachte eine Kartoffelkrankheit, die das ganze Kartoffelkraut vernichtete.
Nach dreijähriger Bauzeit wurde die Westf. Eisenbahn am 21. Juli durch den König von Preußen eröffnet. Der Ossendorfer Schützenverein zog aus diesem Anlaß nach Nörde und nahm an der Bahn eine Paradeaufstellung ein.
- 1854 Der Gemeinderat bewilligte am 19. Januar 200 Reichstaler zur Beschaffung von Kartoffelsaatgut für bedürftige Einwohner. Es wurden 132 Scheffel (1 Scheffel für 1 Reichstaler 16 Silbergroschen) gekauft und an 83 Familien verteilt. Außerdem wurden von der Gemeinde für 200 Reichstaler Hülsenfrüchte (Erbsen, Linsen, Bohnen und Graupen) angekauft und an die ärmere Bevölkerung, im Februar anfangend, nach der Kopfzahl jeden Samstag bis September einschließlich, verteilt. Auch haben 63 arme, alte Personen und Kinder bei den begüterten Familien, im Februar anfangend, den ganzen Sommer hindurch jeden Tag ein Mittagessen und ein Stück Brot erhalten.
Im Frühjahr sind am Diemelweg bis zur Naure beiderseits Pappeln (137 Stück) angepflanzt.
- 1856 Am Abend des 14. August wurde Ossendorf durch ein schweres Hagelwetter heimgesucht, welches alle Feldfrüchte vernichtete. Die Häuser wurden so „demolirt“, daß die Menschen ihres Lebens

- nicht mehr sicher waren. Es wurden auch viele Tiere von diesem Wetter zerschlagen, besonders die Gänse auf der Straße und die Hasen und Hühner im Felde. Auch unser Storch hat sehr unter dem Hagel gelitten.
Infolge eines lange anhaltenden Regenwetters kam die Ernte erst sehr spät unter Dach und Fach und war zum größten Teil verdorben. Es mußte deshalb Saatkorn aus Sachsen angekauft werden. Der Roggen kostete pro Berliner Scheffel 3 Reichstaler 15 Groschen. Das Brotkorn wurde aus dem Magazin in Minden geliefert.
- 1857 Dieses Jahr brachte wiederum eine Mißernte.
- 1862 erfolgte die Zusammenlegung der Grundstücke.
- 1866 Von der Gemeinde wurde ein neuer Friedhof angelegt und der alte Friedhof bei der Kirche aufgegeben.
- 1871 Die Pappeln an der Mennerstraße wurden gefällt und dafür Obstbäume aus der Gemeindebaumschule angepflanzt. Zur Erinnerung an die Beendigung des Krieges 1870/71 wurde im Oberdorf eine Friedenslinde gepflanzt.
- 1880 Der Winter 1879/80 war ein ganz strenger. Im Anfang November fiel bereits der erste Schnee. Gegen Ende des Monats schneite es mehrere Tage ununterbrochen, so daß die Erde überall über 12 Zentimeter mit Schnee bedeckt war. Gleichzeitig herrschte eine sehr starke Kälte, wie sie seit 1829 nicht mehr gewesen war. Sie dauerte mit geringer Unterbrechung bis Ende März 1880.
- 1881 Dem strengen Winter folgte ein schlechter Sommer. Anfangs war es sehr trocken bis Mitte Juni, dann kamen kalte und saure Tage. Der Winter stellte sich in diesem Jahre früher als sonst ein. Schon am 21. Oktober begann es zu schneien, und in der Nacht zum 24. 10. zeigte das Thermometer 10 Grad unter Null an. Runkeln und Gemüse erfroren auf den Feldern. Zum Glück hielt der Frost nicht lange an. Es folgte bis zum Jahresschluß regnerische Witterung. Bei dem nassen Wetter verbreitete sich hier und in Nörde ein Scharlachfieber mit Halsbräune. An demselben starben 25 Kinder.
- 1885 Im Mai erkrankten die Kinder des Dorfes an den Masern. Es starben 13 Kinder.
- 1886 Das neue Jahr begann mit starkem Schneefall und bedeutender Kälte (— 15 bis —20 Grad). Sie dauerte mit geringer Unterbrechung bis in den April hinein. Erst gegen Ostern (25. 4.) stellte sich der Frühling ein. Der Sommer war warm und trocken. Am

- 16., 17. und 18. September fror es so stark, daß seichtes, stillstehendes Wasser mit Eis bedeckt war und die Blumen in den Gärten erfroren. Auch der Herbst brachte wenig Regen. Gegen Ende des Jahres trat unter den Kindern Diphtheritis auf; ein Mädchen starb daran.
- 1890 Im Laufe dieses Jahres stand das Unterdorf dreimal im Wasser. Das erstmal trat das Hochwasser bei Tauwetter und Eisgang ein, dann bei einem schweren, von wolkenbruchartigem Regen begleiteten Gewitter Mitte Mai und zuletzt am 24. November. Das letzte Hochwasser erreichte einen Stand, wie ihn die ältesten Leute nie gesehen hatten. Der angerichtete Schaden war bedeutend. Die Hauptwassermasse brachte die Diemel. Sie füllte das ganze Tal über einen Meter hoch mit Wasser. Die Kliftmühle stand ganz im Wasser und floß dasselbe durch die Fenster in die Zimmer hinein. Brücken wurden fortgeschwemmt, Häuser stürzten ein. Da der Platz vor der Knabenschule völlig überschwemmt war, wurde von Leiterwagen eine Notbrücke errichtet, über die die Kinder die Schule erreichen konnten. Am 25. änderte sich das Wetter. Der Regen mischte sich mit Schnee, und am Morgen des 26. herrschte eine Kälte von -9 Grad. Diese Kälte blieb stetig und stieg bis zum Jahresschlusse auf $15-17$ Grad.
- 1891 Die Kälte dauerte bis Ostern; dann folgte nasses, unfreundliches Wetter. Der größte Teil der Winterfrucht war vernichtet. Die Sommerfrucht gedieh jedoch sehr gut.
- 1894 Der Sommer des Jahres zeichnete sich durch große Nässe, schwere Gewitter und kaltes, unfreundliches Wetter aus. Das meiste Getreide wuchs aus. Der Herbst war gelinde und frostfrei.
- 1895 Mit Beginn des Jahres trat arger Schneefall und starker Frost ein ($22-25$ Grad), welche bis Ende März anhielten.
- 1897 Im März brannte das Doppelhaus Albert Kriwet (Kirkhiöver) und Dominikus Albers vor der Kirche ab. Die Höfe wurden außerhalb des Dorfes wieder aufgebaut und die Grundstücke zur Erweiterung des Kirchplatzes verwandt.
- 1899 Die Kornernte war gut. Die Kartoffeln zeigten vielfach Krankheiten. Der Winter nahm einen gar merkwürdigen Verlauf. Im Anfang Dezember setzte er mit sehr starker Kälte ein. Nach vierzehn Tagen folgte eine ungewöhnlich milde Witterung.
- 1900 Dieser schroffe Wechsel in der Temperatur wiederholte sich auch in den Monaten Januar, Februar und März. Darauf folgte eine kalte Regenzeit, die sich bis in den April hineinzog. Der Mai war naßkalt. Die Obsternte fiel sehr kläglich aus. Der Zentner Äpfel kostete 15 Mark, ein für hiesige Verhältnisse ungewöhnlich hoher Preis.
- 1901 Trotz des kühlen Frühjahres blühten die Obstbäume auf das prächtigste. Es gab eine sehr reiche Obsternte. Im Juni verdarb viel Heu, weil es fast ununterbrochen regnete. Das im Juli geerntete Heu war dagegen ganz vorzüglich. Die Getreideernte fiel ungünstiger aus als im Vorjahre. Der Roggen war stark ausgewintert.
- 1902 Winter und Frühjahr waren regnerisch. Darauf trat eine große Dürre ein. Erst Mitte Juli gab es Regen. Doch hielt sich das gute Wetter bis Anfang September. Die Kartoffelernte fiel sehr gut aus, trotzdem sich das Pflanzen verzögert hatte. Die Getreideernte war gut, das Stroh aber sehr kurz geblieben. Die Runkelernte war schlecht. Das Grummet konnte wegen des eintretenden Regenwetters nur schlecht eingebracht werden. Für den Imker hatte der trockene Sommer einen solch reichen Honigsegen gebracht, wie er lange nicht mehr dagewesen war. Mitte Juli brachen hier die Masern aus. Die Krankheit verlief äußerst gutartig. Es war kein Sterbefall zu verzeichnen. Der Winter war milde und regnerisch.
- 1903 Von Mitte Februar bis Mitte März setzte eine Frostperiode ein. Dann folgte ein naßkalter Frühling. Auch der Sommer war regenreich. Die Getreideernte konnte nicht trocken eingebracht werden. Sie wurde fast 3 Wochen später beendet als sonst. Die Apfelernte war sehr gut, Birnen gab es ziemlich, Steinobst gar nicht. Der Winter begann in diesem Jahre bereits am 16. November. Am 17. schon hielt das Eis auf dem Ohmebach. Viele Zuckerrüben erfroren in der Erde und in den Haufen. Nach 8 Tagen trat Tauwetter ein. Die erste Dezemberhälfte zeigte Schnee und Frostwetter. Am 16. Dezember begann eine Wärmeperiode.
- 1904 Sie dauerte bis Ende März. Am 21. Februar waren schon die Ziersträucher vor der Kirche grün. In dem nach Norden gelegenen Schulgarten grünt in den ersten Tagen des März die Stachelbeersträucher. Der April zeigte das bekannte „Aprilwetter“. Das Saatgut wurde sehr schlecht in die Erde gebracht, so daß die Felder stark verunkrautet waren. Alle Felder waren gelb von Ackersenf. Die Heuernte brachte gute Erträge. Die Getreideernte litt sehr unter Regen. Viel Getreide ist auf dem Felde ausgewachsen. Im

Oktober wurde noch ein erheblicher Teil des Hafers eingebracht. Die Kartoffelernte war nur auf kiesigem Boden gut, sonst fiel sie schlecht aus.

Der Winter brachte gelindes Wetter.

1905 April und Mai brachten kaltes Wetter, Juni und Juli große Hitze. Im August setzte Regenwetter ein, so daß sich die Kornernte bis Ende September hinauszog. Die Ernte war schlecht. Das Regenwetter zog sich bis Ende März hin. Es wurde nur von zwei Frostperioden von je 8 Tage Dauer im Anfang Januar und Anfang Februar unterbrochen.

Infolge der feuchten Witterung litten die Leute viel an Erkältungskrankheiten. Durch die ungünstige Witterung verzögerte sich die Herbstbestellung so sehr, daß mehrfach noch im Dezember, in einem Falle sogar im Januar, noch Weizen gesät wurde.

1906 Der Sommer dieses Jahres zeigte eine eigenartige Witterung. April und Mai waren rau und regnerisch. Dann wechselten einige Tage großer Hitze mit kalten Regentagen von ungefähr doppelter Länge. Der Sommer war gewitterreich. Eine Kuh auf der Weide wurde vom Blitz erschlagen. Das Getreide stand vorzüglich und scheffelte gut. Von August bis Oktober herrschte trockenes Wetter. Gras und Klee wuchsen in solchen Mengen, daß mancher Mühe hatte, den Reichtum unter Dach zu bringen. Die Kartoffeln hatten unter dem feuchten Wetter gelitten. Die Ernte war unter dem Durchschnitt.

1907 Der Winter war ungewöhnlich streng. Die Runkeln verfroren in den Dimmen. Die Herbstsaat zeigte starke Frostschäden. Frühjahr und Sommer waren sehr regenreich, so daß sich die Frühjahrsbestellung der Felder sehr verzögerte. Es war den Leuten nicht möglich, die Hackfruchtfelder unkrautfrei zu bekommen. Die Ernte schob sich bis in den Oktober hinaus. Die Kornernte war sehr ergiebig, die Hackfrüchte knapp, die Kartoffeln gut geraten. Obst gab es wenig.

Der Schützenverein feierte am 2. und 3. Pfingsttage sein 250jähriges Bestehen mit der Weihe einer neuen Fahne und einem großen Festzug mit historischen Gruppen.

Am 17. Juli wurde die Kirche durch den Bischof Wilhelm Schneider von Paderborn konsekriert.

Am 9., 10. und 11. September fanden im Kreise Warburg die Kaisermanöver statt. Hier war ein Proviantamt errichtet.

1908 Winter und Frühjahr waren regenreich. Sonnige Tage gab es selten.

Infolge der feuchten Witterung trat die Influenza in stärkstem Grade auf. Viele alte Leute wurden von der tückischen Krankheit hingerafft.

Im Mai gab es viele Gewitter. Der Sommer war trocken, die Ernte gut. Auch die Kartoffeln lieferten reiche Erträge.

Im Jahre 1907 hatte der Mühlenbesitzer Bernhard Lüther eine Anlage zur Erzeugung von elektrischem Strom gebaut. In diesem Jahre schlossen sich 40 Häuser dem Stromnetz an. Die Gemeinde wechselte ihre 5 Straßenlaternen gegen 8 elektrische Straßenlampen aus.

1909 Der Winter war lang, kalt und schneereich. In der Nacht zum 3. Februar trat Tauwetter ein. Bäche und Flüsse konnten die Wassermassen nicht fortschaffen. Es gab eine riesige Überschwemmung. Auch der Bach neben der Schule trat über die Ufer. Das ganze Gebiet unterhalb derselben war überschwemmt. In den Häusern des Unterdorfes mußten die Leute ihr Vieh fortschaffen und selbst in das 2. Stockwerk flüchten. Die Flut überstieg die bis jetzt bekannte größte Höhe um 30 cm. In der Kliftmühle floß das Wasser durch die Fenster. Bei der Bergung des Viehes wurde Xaver Menne von der Strömung erfaßt und fortgetrieben. Er konnte sich jedoch an eine Weide klammern. Nur mit größter Mühe gelang es, ihn zu retten.

Erst am Morgen des 5. Februar trat das Wasser zurück. Der Dieheldamm war an 3 Stellen gebrochen.

Am 19. und 20. Februar gab es wieder Hochwasser. Der Sommer war trocken. In den Brunnen des Dorfes herrschte starker Wassermangel. Darum beschloß die Gemeindevertretung die Anlage einer Wasserleitung. Im November brach eine Masernepidemie aus. Sie verlief aber gutartig.

Im April fand ein internationaler Wettbewerb von Automobilen statt. Unsern Ort passierte der Zug am Vormittag des 24. April.

Die Zahl der elektrischen Straßenlampen wurde auf 11 erhöht. Der Sommer war kühl und reich an Niederschlägen. Die Heu- und Kornernte war schlecht. Die Kartoffeln lieferten reichlich.

1910 Frühjahr und Sommer waren rau und naß. Erst der September brachte gutes Wetter. Die Heuernte war gut, die Kornernte mäßig, die Kartoffelernte schlecht.